

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 14

Artikel: "Jeder muss versuchen, den andern fertigzumachen!"
Autor: Meier, Marcel / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Jeder muss versuchen, den andern fertigzumachen!»

VON MARCEL MEIER

Der Sportethiker Prof. Hans Lenk stellte in einer Arbeit fest: «In Hochleistungssystemen, die den Erfolg absolut setzen, unbedingt, unnachgiebig anstreben, entwickeln sich zwangsläufig rücksichtslose und auch betrügerische Strategien, um zu Erfolg zu kommen.»

Der Direktor des Schweizerischen Landesverbandes für Sport (SLS), Ferdinand Imesch, schreibt im offiziellen Organ: «Rücksichtsloses Erfolgsstreben, Brutalität und Doping bei den Athleten, Gewalttätigkeiten und Vandalismus bei den Zuschauern bedrohen vor allem bei publikums-trächtigen Sportarten den echten Sport. Seit rund zehn Jahren hat der SLS erkannt, dass der Sport letztlich nur dann bestehen kann, wenn das Fair-Play-Ideal nicht nur zum Schein hochgehalten wird, sondern einer inneren Überzeugung und Geisteshaltung entspricht. In diesem Sinne hat der SLS die Initiative «Wir wollen fairen Sport» lanciert.»

Die folgenden Beispiele aus der Praxis verdeutlichen die in diesen beiden Zitaten angesprochene Problematik:

Sport ist Existenzkampf

«Sport», so ein Sportfunktionär, «ist heute ein Geschäft. Es müssen daher in der Konkurrenz alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden – auch harmlose Regel-übertretungen.»

Fragt sich, wo sich die harmlosen Regel-übertretungen von den schwerwiegenden abgrenzen. Ein Bundesligaspieler: «Jeder

muss versuchen, den andern fertigzumachen!» Ein Vereinsboss: «Sport ist heute ein Existenzkampf mit anderen Mitteln.» Bundestrainer Beckenbauer doppelt nach: «Foulspiel gehört im Fussball dazu.»

Viele sehen, so macht es den Anschein, in einem Foul höchstens ein Kavaliersdelikt.

Ein Ex-Nationalhandballer schrieb: «Wenn der Trainer, wenn Offizielle «eine gesunde, männliche Härte» von den Spielern verlangen, dann heisst das im Klartext nichts anderes als: Alle nur denkbaren Fouls sind erlaubt mit dem Ziel, den Gegenspieler zu entnerven oder gar – wenn auch in seltenen Fällen – durch vorsätzliche Verletzung kampfunfähig zu machen.»

Höhere Versicherungsprämien

Den Zahlen vom Institut für Sozial- und Präventivmedizin in Zürich ist zu entnehmen, dass 66 Prozent aller Aktivsportler innerhalb von 15 Sportjahren durchschnittlich drei und mehr Verletzungen erlitten haben. 21 Prozent kamen auf sechs und mehr Verletzungen. Die Ursachen bei der breiten Masse der Sporttreibenden sind:

fehlendes Aufwärmen, mangelhafte Technik, Selbstüberschätzung, Ungeübtsein, ungünstige Bodenverhältnisse usw. Bei den Spitzensportlern sind viele Verletzungen auf unfaires Verhalten, unkontrolliertes Risiko und bösartige Regelverstösse zurückzuführen.

Seit 1984 müssen laut Gesetz bezahlte Spieler, also Halb- und Vollprofis, gegen Betriebsunfälle versichert werden. Der in den letzten Jahren enorm gestiegene Schadensverlauf zwang die Versicherer, die Prämien um volle 300 Prozent zu erhöhen. Betroffen sind da vor allem Eishockey- und Fussballklubs. Der kürzlich wieder zu Meisterehren gekommene SC Bern muss zum Beispiel für seine Spieler 1989 nicht mehr «nur» 70 000, sondern 200 000 Franken an Prämien bezahlen ...

Fouls sind Alltag

Fairnessaktionen sind notwendig, sie genügen aber nicht. Die obigen Zitate sowie die erhöhten Prämien beweisen es. Solange auf den Aktiven und den Trainern in vielen Sparten ein derart unsinniger Erfolgsdruck lastet, gehört, wie Beckenbauer es ausdrückte, das Foulspiel – und dies meist nicht ohne Folgen – zum Sportleralltag. Dieser Überdruck könnte nur gemildert werden, wenn es im Kampf um Punkte und Titel nicht mehr um derart viel Geld und Prestige gehen würde.

Möglicherweise verhelfen die erhöhten Versicherungsprämien zu einer faireren Gangart auf den Sportplätzen. Vielleicht sprechen aber auch die Klubkassiere ein Machtwort – es geht schliesslich auch um das Vereinsportemonnaie ...

